



Abend -

Zeitung.

5.

Mittwoch, am 6. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Acht Tage.

(Nach dem Französischen.)

Meine Herzenskönigin
Kenn' ich seit acht Tagen. —
Kurze Zeit; doch immerhin
Kann ich es schon wagen,
Mich ihr anzutragen.

Montag war's, da schlug sie mich
Fest in ihre Banden,
Weil die Grazien heimisch sich
Bei der Holden fanden
Und nicht von ihr schwanden.

Dienstag trieb mich Amor hin,
Ihr den Hof zu machen. —
Ihr Verstand, ihr scharfer Sinn,
Musste da erwachen
Gluthen anzufachen.

Mittwoch hat sie mich entzückt
Mit der Harfe Tönen,
Und ein neu Talent erblickt
Ich bei meiner Schönen:
Stärker ward mein Sehnen.

Donnerstags ward bei dem Thee
Mancher recensiret;
Doch der Unschuld reinen Schnee
Hat sie nicht berührt,
Hat ihr Wort geführt.

Vorher war ich nur verliebt,
Seit dem Thee ist's schlimmer, —
Weil die Achtung Liebe giebt. —
Nun umstrahlt sie immer
Ideal! Dein Schimmer.

Freitag theilt' sie Gaben aus,
Arme zu beglücken.

Wie der Engel sah sie aus,
Den die Himmel schicken
Arme zu erquickten.

Samstag ward das Haus bestellt
Von dem schönen Kinde.
Glücklich wer solch Weib erhält!
Dacht' ich — Nun geschwinde
Daß mein Glück ich finde.

Sonntag ist's, ich wär' ein Thor
Blieb ich Junggeselle;
Komm mein Sonntagkleid hervor,
Daß an ihre Schwelle
Sich der Freier stelle.

Nekrolog.

Am 9. Sept. 1818 entschlummerte auf seinem Gute Neumarkt bei Breslau, der dortige Universitäts- und Stadtbuchdrucker Johann August Barth. Der Mann verdient, daß wir seinem Andenken auch unter uns, wo nicht einen Cypressenzweig, doch ein Blatt der Erinnerung, als Phyllobolie, weihen. Wir freuen uns, ihn unsern nähern Landsmann nennen zu können. Denn er war auf dem damaligen Gräfl. Dalwitzischen Gute Königswartha geboren, wo sein Vater Wirthschaftsaufseher war, erhielt seinen ersten Unterricht in dem Erziehungshause der Brüdergemeinde zu Kleinwelka und kam dann als Lehrling der Kunst, durch welche, wie es in einer Inschrift des Titelblattes seines in Breslau erschienenen biographischen Denk-

malß heißt, die Geistesgeburten fortleben (*Caris, qua ingenia vivunt*), in die Schulische Buchdruckerei, wo der damalige Factor, nachmaliger Buchdruckerherr Monse, wohlthätig auf ihn wirkte. Wer gewizigt werden soll, muß wandern. Barth wanderte viel, kam von Breslau, wo er es schnell bis zum Factor der ersten dortigen Druckerei, der Grafischen, gebracht hatte, nach Niedersachsen, durchstrich die Ostseelüsten, fand weder Copenhagen noch Gröningen in Holland recht nach seinem Sinne und schiffte über nach England. Dort öffnete sich ihm die hohe Schule. Hedinger, ein Schlesier, hatte in London eine große Druckerei angelegt. Der nahm den wißbegierigen Landsmann freundlich auf und belehrte ihn über alle Mißbräuche und steife Handwerksvorurtheile, die das deutsche Buchdruckerwesen auch jetzt noch lähmen und herabwürdigen. Ostern 1794 verließ mit sehr erweitertem Gesichtskreis Barth England, sah viele deutsche Offizinen mit Kopfschütteln, brachte in Wismar eine Druckerei in Ordnung, lernte bei Hendel in Halle den Notendruck und ward bald darauf durch Heirath Eigenthümer der Grafischen Offizin, deren Factor er früher gewesen war. Ein tüchtiger Buchdrucker, davon ging er nun aus, muß das ganze Buchstabenreich umspannen. Die alte Stadtdruckerei — er feierte 1805 ihr dreihundertjähriges Jubiläum und die dabei von ihm herausgegebene Jubelschrift kann kein Freund der Kunst der Gutenberge und Schoifer entbehren — ward auch Universitätsbuchdruckerei. Mit ihr verschwiferte sich eine eigene Verlagshandlung. So wie hier aufwärts gestiegen wurde, so griff er auch seitwärts nach allen Richtungen um sich. Schriftgießerei, Notendruckerei, Steindruckerei wurden ihm dienstbar und bildeten drei verschiedene Provinzen seines sich immer weiter ausdehnenden Gebietes. Es fehlte ihm nur noch die Papiermühle. Doch fast alle schlesischen Papiermühlen standen dem muthigen Unternehmer zu Gebote. Als er die nach Breslau von Frankfurt verpflanzte Hochschule, als Gesamt-*Viadrina*, in 24 Sprachen, welche alle auf der Universität und in der Stadt Breslau gesprochen werden, empfangen, er selbst ein sinnreicher Naturdichter; so lieferte ihm der wackere Papiermacher Rüdiger bei Schweidnitz von den auf den schlesischen Gebirgen gesammelten Stoffen ein unverbrennliches Steinpapier dazu, worauf diese Bewillkommungs-Polnglotte in auserlesenen Abdrücken, die jetzt eine sehr gesuchte Seltenheit machen, eine papierne Unsterblichkeit erhielt. Noch in seinen

letzten Tagen beschäftigte ihn die chemische Druckerei, die er für die wichtigste Erfindung dieser Zeit hielt, und die Vereitung eines Steinpapiers, das an die Stelle des Fossils beim Steindruck treten könnte, ohne zu wissen, was der wahre Schöpfer des Steindrucks, Aloys Senefelder in München wirklich schon geleistet hatte. *) Unbeschreiblich schmerzte ihn, der in fremden Ländern das Bessere gesehn hatte, die Schmach unsres Buchhandels, das graue Druckpapier, wodurch sich besonders die schlesischen Papiermühlen nicht eben im besten Sinne auszeichnen, und er ließ es nicht an Verbesserungsversuchen und Anreizungen fehlen. Er hatte besonders in England die Vortheile kennen gelernt, größere Werke in bogen- und heftweisen Lieferungen in viele Hände zu bringen. Dieß nachahmend, gab er eine lehrreiche Topographie Breslau's und später eine Geschichte Schlesiens heraus, die Unbequemlichkeiten, welche aus der bogenweisen Zersplitterung entspringen, gegen die Vortheile allgemeiner Verbreitung gern aufwiegend. Der geistreiche Fülleborn gab für ihn seit 1800 die Wochenschrift: *der Breslauische Erzähler*, heraus. Ein Lieblingsgedanke seiner topographischen Begeisterung war die Stiftung eines Archivs für Buchdruckereien in ganz Deutschland, wodurch er für seine Kunst einen Mittelpunkt der mannigfaltigsten Mittheilung und Bekämpfung des jeden Fortschritt hemmenden Handwerk-Schlendrians aufzustellen gedachte. Bei vielen solchen Unternehmungen opferte der uneigennützig Mann nicht unbedeutende Summen auf. Aber nichts war ihm zu kostbar, was die Ehre seiner Kunst betraf. Man denke an die Handelszeitung, die *Sinapius*, an die Alterthumszeitung, die der *Varden- und Skaldenfreund* *Gräter* in seinem Verlage erscheinen ließ. Bibel- und Schulbücherdruck war ihm Lieblingsfache. In einer drangsalvollen Kriegszeit war seine Druckerei nicht, wie so manche andere, eine *Pandorabüchse*, sondern ein *Becher der guten Göttin Iduna*. Als es den letzten großen Kampf galt, druckte er ohne Entschädigung 20,000 Exemplare eines Dienst-Unterrichts-Katechismus zu 10 Bogen und schickte zwei seiner Jünger wohlgerüstet zum Kriegsdienst.

(Der Beschluß folgt.)

*) Man sehe sein so eben in München bei Zhenemann erschienen vollständiges Lehrbuch der Steindruckerei 370 S. in gr. 4, nebst 24 herrlichen Kupfertafeln, wovon zu gleicher Zeit Uebersetzungen in Paris und London gemacht wurden, eine der wichtigsten Erfindungen, die große Folgen haben wird.

U e b e r C o b l e n z . *)
 Von Elise von Hohenhausen.

Die Lage von Coblenz entzückte mich noch mehr wie die von Mainz. Es ist unmöglich, daß die Phantasie sich etwas Reizenderes, mehr Romantisches erschaffen kann, als diese Gegend; der herrlich breite Rheinstrom mit der, wie Charons Rachen, ewig hin und her wandelnden fliegenden Brücke, der hohe Felsen von Ehrenbreitstein vor uns, hinter uns auf einer steilen Anhöhe die Trümmer des Karthäuser-Klosters, weiterhin die Mosel mit ihrer schönen Brücke; hier war weit mehr zu sehen, als wir in einem Tage fassen konnten. Wir bestiegen die Karthause; die Klostergänge und Zellen sind noch in den verfallenen Trümmern zu erkennen. Ihre Bewohner sind längst aus dem Leben voll Entbehrungen geschieden. Die Aussicht, von der Karthause herab, übertrifft alles was ich bisher gesehen, man überschaut hier die Felsenwände des Rheingau's, die beiden Ströme, die fruchtbare Ebene, in der man über dreißig Städte und Dörfer erblickt, und alle die unendlich vielen romantischen Partien um Coblenz her. — Klöster waren gewöhnlich auf Höhen angelegt und gewiß war das sehr weise gethan. Die reine Bergeluft, die Aussicht in reizende Fernen, das physische Erhabenseyn über dem irdischen Treiben und Sorgen, erhebt auch die Seele über die Leidenschaften der Erde. In meinem Innern war nie mehr Ruhe und Frieden als auf solchen aussichtreichen Höhen.

Von der Karthause zurück führte uns unser Weg über den Castorplatz, wo sich eine von Quadersteinen gebaute Säule erhebt, worauf zwei Statuen, der Vater Rhein und die als Jungfrau dargestellte Mosel, ihre Wasserkrüge gemeinschaftlich ergießen, ein Bild ihrer Vereinigung bei Coblenz. Es fließt kein Wasser aus ihren Krügen, der Springbrunnen erhebt sich aus dem Fußgestell und fällt in ein Becken von schwarzem Marmor. Auf der andern Seite der Säule hat Herr Jules Doazan, einst hier französischer Präfekt, einen Beweis seines Diensteyers geben wollen. Wahrscheinlich ohne höhern Auftrag ließ er in den Stein graben: „l'an 1812 mémorable par la Compagne contre les Russes, sous le Praefectura de Jules Doazan. Die Weglassung des t ist ein auffallender Verstoß gegen die Orthographie. Darunter steht die lakonische Bemerkung,

*) Aus den noch ungedruckten Erinnerungen von einer Reise, in Breiten, von Frau Elise v. Hohenhausen, geb. v. Dohs.

die zwei Jahre später der russische Commandant eingehauen ließ: „Vu et approuvé par le General russ. Commandant de la ville de Coblentz, l'an 1814.“

Wir erstiegen auch den Ehrenbreitstein, wo fleißig an den neuen Festungswerken gearbeitet wird, und sahen hier den Sonnenuntergang. Der weite Horizont röthete sich mit Purpur, aus welchem zwei lichtblaue ferne Bergspitzen hervorsahen, „hohe Achte“ nannte man sie uns. Die herrlich erhabene Natur um uns her ruhte in stiller Feier, auch wir waren in süßes Staunen und Schweigen versunken, und vergaßen fast, zurückzugehen. Die Nacht erinnerte uns endlich daran; wir bestiegen die fliegende Brücke. Einer der Anwesenden blies das Waldhorn und entlockte diesem Instrumente lang nachhallende tiefe Töne, die das Echo durch die nächtliche Stille wiedergab. — Ach, alle verklungenen Wünsche, alle entsagten Hoffnungen, alles Sehnen, das der Welt und Zeit gewichen, lebte da in der Menschenbrust wieder auf, wie aufgelöst in Hoffnung und Erinnerung war meine Seele und schmerzlich süße Thränen entströmten dem Auge. Hier faßte ich die Ideen zu folgendem Liede:

Die Brücke schwimmt auf Deinen Wasserfluthen,
 Geliebter Vater Rhein!
 Das Mondenlicht gießt seine sanften Gluthen
 In Deinen Strom hinein,
 Und wir erblühen selige Minuten
 Im milden Zauberschein.

Giganten gleich stehn hohe Felsenmassen
 Bis in des Himmels-Höh'n.
 Der Rebhügel grünende Terrassen,
 Der Vorwelt Trümmer stehn
 Im Mondenstrahl das Leben all' erblasen,
 Und Geisterlüste wehn.

Da tönet hier im stillen engen Kreise,
 Des Waldhorns hehrer Klang,
 Durch dunkle Stille, tiefgefühlte Weise,
 Das schöne Thal entlang.
 Das Leben treibt aus seinem Alltagsgleise
 Und glüht in Sehnsuchtdrang.

Mir ist als schwebte ich in Charons Rachen
 Auf Lethe's stiller Fluth.
 Die Welt verschwand, in tiefer Brust erwachen,
 Die Wünsche, die geruht,
 Und Hoffnung und Erinnerungen fachen
 Sie an zu voller Gluth.

Das Echo giebt die bangen Töne wieder,
 So sehnsuchtvoll und mild;
 Und Gottes Sterne blicken tröstend nieder
 Auf dunkles Nachtgefeld,
 Hebt euch zu ihm ihr feuchten Augenlieder,
 Der alle Schmerzen stillt.

(Der Beschluß folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 4.
 G e r n g r o ß.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hamburg, den 19. Dec. 1818.

Seit gestern tummelt sich Alt und Jung auf der spiegelglatten Eisbahn am Jungfernstiege, und Mittags wimmelt die Promenade von Herren und Damen, in Pelze und Mäntel gehüllt; diese werfen manchen Blick nach dem fröhlichen Leben auf den Wassern, und gürten dann, wie dort Klopstocks Weichling Behager, fester noch ihr Rauchwerk. Ziel Ihnen überhaupt nicht manchmal schon bei dem Anblick solcher Winterfreuden der Sänger des Resfias ein?

Wie der schnellende Bogen
Hinter dem Pfeil ertönt,
So ertönt das erstarrte Gewässer
Hinter den fliegenden.
Unermüdet von dem flüchtigen Tanze
Schweben sie Tage lang;
Und musikalos gefällt er.

Lassen Sie uns indes, mein verehrter Freund, die lärmender sich schwingende Flamme des Kamins nicht verachten, denn es schwast sich ja dabei traulicher von den vergangenen Zeiten.

Seit meinem letzten Schreiben vom 9. October, das Sie (250—254) Ihren Lesern mittheilten, ist in unsrer Theaterwelt manches Neue, und was, wie Sie wissen, jetzt nicht immer damit synonym ist, manches Gute vorgefallen. Sie verlangen gewiß nicht viel von den Theaterfreunden und Leiden zu wissen, die die Bühne in der Vorstadt St. Georgs und in — der Steinstraße vermehren. Jene liegt ominös genug an einem Kreuzwege, und es ist ihren Mitgliedern von einem Spafsvogel gerathen worden, nur lieber statt des Cothurns geradezu Stiefel zu versohlen. Diese steht unter der Begünstigung der Witwe Handje, und so wie die beleidigte Nase die Nähe des salvo titulo Schweinmarktes wittert, fällt einem unwillkürlich das unzarte sus Minervam ein. Man sollte wohl eigentlich nicht über diese Erziehungsanstalten des gemeinen Volks spotten: sie verdienen die ernsthafteste Aufsicht erfahrener Männer. Da ich mich aber zu diesen nicht recöne, es auch Ihren Lesern schwerlich um die Anatomie meiner Verbesserungsvorschläge zu thun seyn möchte: so wende ich mich ohne Weiteres zu dem Theater par excellence, zu unserm Stadttheater. Das Repertoire desselben hat durch die Wortbrüchigkeit der Sängerin B. einen empfindlichen Stoß erlitten. Ihre contractmäßige Pflicht war, zum ersten September wieder in Hamburg zu seyn; dennoch hat sie sich jetzt, wie es verlautet, begeben lassen, der Direction förmlich abzuschreiben. Es ist eine traurige Beobachtung, wenn man sieht, wie

dies Unwesen nicht gehaltener Zusagen und Versprechungen in der Theaterwelt täglich mehr überhand nimmt, und es läßt sich dasselbe im Allgemeinen nur daraus erklären, daß die wenigsten Künstler jetzt eine gehörige moralische und ästhetische Bildung besitzen, sondern die meisten im Reiche der Kunst nur Glückritter und Emporkömmlinge sind. Der wahre Künstler muß schon als solcher, nach meiner Ansicht, Ehrliche besitzen, die man ja nicht mit schändlicher Eitelkeit oder Gefallsucht verwechseln darf. Schwerlich wird man in der verflochtenen Epoche, wo die dramatische Kunst in Deutschland so hoch stand, wo sie sich vieler wahrer und durch eine ordentliche Schulbildung ausgezeichneter Künstler zu erfreuen hatte, auf so viele Beispiele von Contractbrüchen stoßen, als jetzt. Es müssen natürlich Theaterunternehmungen zum Gemeinen herabsinken, wenn das Ehrgefühl aufhört, unter den einzelnen Mitgliedern der Hebel einer veredelten Gemeinschaft zu seyn. Es ist unbegreiflich, wie die Sängerin B. sich ein solches Benehmen zu Schulden kommen lassen konnte, ohne zu fühlen, daß sie ihre Achtung gegen das gesammte deutsche Publikum aus den Augen setzt. Diesem ist sie eine vollständige Rechtfertigung schuldig, und mit ihr die Direction, die, ohne sich nach ihren bisherigen Verhältnissen gehörigen Orts zu erkundigen, neue Verbindungen mit ihr einging. Bis dahin verdient jedes Theaterunternehmen vor den rechtlosen Kunstjüngern gewarnt zu werden, die mit Worten, mit Brief und Siegel zu scherzen sich erlauben und gegen ein Publikum keine Verbindlichkeiten zu kennen scheinen, das ihre Vorzüge mit eben so vieler Bewunderung und Vergeltung, als ihre Schwächen mit Zartgefühl behandelte.

Die aufmerksame Direction thut das Ihrige, die erlittene Scharte dem Publikum so wenig als möglich fühlbar zu machen. Von Opern sind Sargino, die Uniform, Joseph, Camilla und Lanered gegeben worden; von welchen im Sargino Dem. Braun es an ihrem guten Willen nicht fehlen ließ, ihre Vorgängerin zu erreichen. Seit dem ersten December gab Dem. Fischer, erste Sängerin des Braunschweiger Theaters, vier Gastrollen: Prinzessin in Johann von Paris (sichtbar befangen), Julie in der Vestalin, Vitellia im Titus und Loviska. Sie gehörte zu den Winterjugvögeln, und schien hier Hütten bauen zu wollen. Allein sie verstand die Kunst nicht, das Publikum für sich zu gewinnen; und ungeachtet einige Parterre-Bewohner sich ihrer handgreiflich annahmen, so blieb diese Partei doch ohne Stütze.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Von diesem Jahre an erscheint in meinem Verlage ein
Allgemeines Repertorium
der neuesten in- und ausländischen Literatur und Kunst, in kurzen aber getreuen Inhaltsanzeigen und Beurtheilungen, wodurch die Wünsche einer schnellen und hinreichenden Uebersicht der neuesten gelehrten und Kunst-Erzeugnisse befriedigt werden sollen, alle Monate zwei Stück, jedes von 4 Bogen in gr. 8. Der Preis des Jahrgangs von 24 Stück wird nur 6 Thlr. seyn, wofür es in allen soliden Buchhandlungen und auf den löblichen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen zu haben seyn wird. Eine ausführlichere Ankündigung ist bei Unterzeichnetem und in allen Buchhandlungen,

Dresden bei Arnold, zu haben. Das erste Stück erscheint am 14. Januar.
Leipzig.

Carl Enobloch.

Im Industrie-Comptoir in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Die joviale Gesellschaft,
oder

Der Weg nach dem Himmelbette.

Ein kurzweiliges Spiel mit 42 bunten Charten in Cui 18 Gr.